



Gesundheitsförderung im Stadtteil

Handlungsansätze und Bedarf im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit



Wie handelt die Jugendarbeit?

- ☺ Es gibt nicht **„die“** Kinder und Jugendlichen.
- ☺ Themen und Aktivitäten der Jugendarbeit **ändern sich ständig**, weil sie dadurch gesteuert werden, was Kinder und Jugendliche interessiert.
- ☺ Kinder und Jugendliche leben in ganz **unterschiedlichen „Welten“** (Stadt, Stadtteil, Quartier, Wohnblock)
- ☺ **Folglich gibt es nicht „die“ Kinder- und Jugendarbeit**



Strukturmerkmale

- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Vielfalt der Organisationen und Träger
- Vielfalt der Methoden, Inhalte und Arbeitsformen
- Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung
- Lebenswelt- und Alltagsorientierung
- Bedürfnisorientierung
- Hoher Anteil ehrenamtlicher Arbeit



Ansätze und Methoden

- **Persönlichkeitsentwicklung, Stärkung der Handlungsfähigkeit, Bildung und soziale Integration** sind klare Zieldefinitionen
- Orientierung an den **Lebenslagen** und an den **Stärken der Jugendlichen**
- **Biographisch orientierte Methoden**
- Berücksichtigung geschlechtsspezifischer und / oder kultureller Prägungen (**Gender und Cultural Mainstreaming**)
- Beteiligung der Jugendlichen bei Planungs- und Umsetzungsprozessen. **Ermöglichung von Teilhabe** am gesellschaftlichen Leben
- Nachhaltige **Einbeziehung des Sozialraums**

Was bietet Jugendarbeit den Jugendlichen?

- ☺ Relative Ferne von PädagogInnen
- ☺ Abhängen und Entspannen
- ☺ Geschützter Raum zur Selbsterprobung und Selbstpräsentation unter Gleichaltrigen
- ☺ Freunde finden, sich verlieben
- ☺ Verantwortung übernehmen können
- ☺ Regeln definieren (und einhalten)
- ☺ Beratung durch peers und PädS finden



peers



Die Bedeutung der Zugehörigkeit zu Gemeinschaften als wesentlichem Bestandteil psychischen und physischen Wohlbefindens und als Grundlage guter menschlicher Entwicklung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

→ Zentrale Stärke der Jugendarbeit

Merkmale



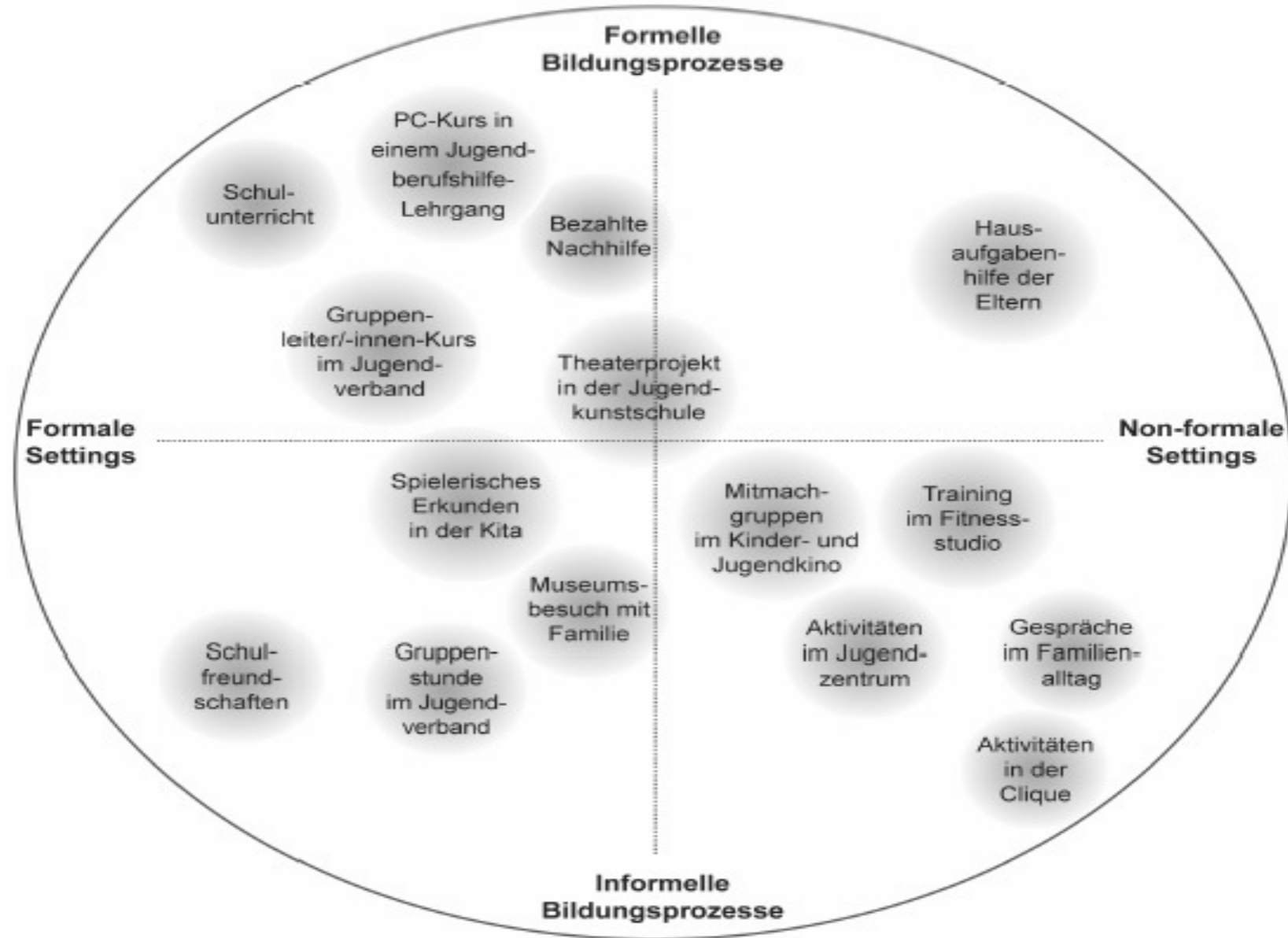
- ❑ Entwicklungsaufgabe: Emanzipation aus und von einem durch Erwachsene definierten Leben
- ❑ Jugendliche gestalten ihre Freizeit weitestgehend selbst
- ❑ Dreh- und Angelpunkt aller Aktivitäten und Programme ist die Gruppe der Gleichaltrigen
- ❑ Engagement (politisch und sozial) zusammen mit Gleichgesinnten auf freiwilliger Basis
- ❑ Verbindung von jugendlichen Interessen und selbstorganisiertem Lernen
- ❑ "Learning by doing" als grundlegendes methodisches Prinzip

Bildungsort Jugendarbeit (B. Müller)



Nach U.Deinet, 2007

- Erwerb von Erfahrung für differenzierte Beziehungsformen
- interkulturelle Erfahrungen
- ästhetische Selbstinszenierungen
- Aneignung von Kompetenzen
- Erprobung von Verantwortungsübernahme und Ehrenamtlichkeit
- Erprobung der eigenen geschlechtlichen Identität
- Vorwiegend non-formale Settings und informelle Prozesse! (Bildungslandschaft!!)



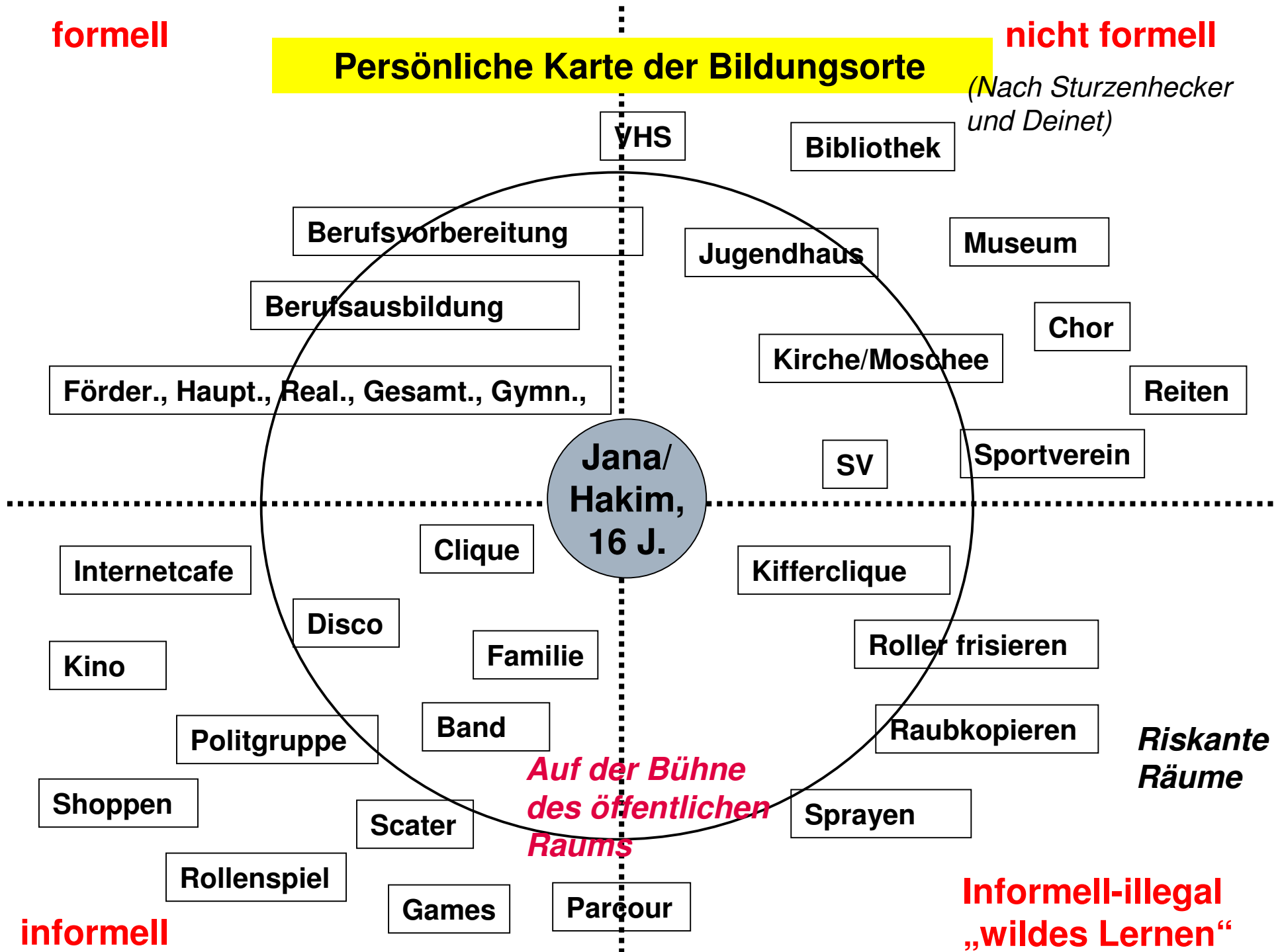
Quelle:
U. Deinet, 2007

formell

nicht formell

Persönliche Karte der Bildungsorte

(Nach Sturzenhecker und Deinet)



informell

Informell-illegal
„wildes Lernen“

Bedürfnis: Aneignung des Sozialraums

- eigentätige Auseinandersetzung mit der Umwelt
- Erweiterung des Handlungsraumes
- Veränderung vorgegebener Situationen und Arrangements
- Inszenierung und Verortung im öffentlichen Raum
- (kreative) Gestaltung von Räumen mit Symbolen etc.

Bereitstellung sozialer Settings innerhalb der Jugendarbeit



- 👍 Räume, die Gestaltung zulassen
- 👍 Verschiedene Aktivitäten benötigen verschiedene Settings (z.B. Spiel, Sport, Musik, Tanz, Erlebnis, Reisen)
- 👍 „Mitmachangebote“ und Eigeninitiative
- 👍 Regeln zusammen mit den Jugendlichen aushandeln
- 👍 Niemals „Top-Down“ überhelfen!

Rolle der sozpäd. Fachkräfte bei der Bereitstellung sozialer Settings



□ Rolle des „anderen Erwachsenen“ (Lothar Böhnisch)

Verlässliche erwachsene Person, die eine andere Funktion als die Eltern oder die LehrerInnen hat
AnsprechpartnerIn und BeraterIn

Aber auch: Reibungspunkt

□ Sozpäd. Fachkraft als PartnerIn

Nicht: Tresenkraft

Nicht: TürsteherIn

Nicht: Berufsjugendliche(r)

Nicht: Büroservice

*„Office-Man ... wir bieten
Komplettservice aus einer Hand“*

Networking



Grundgedanke:

- Es gibt Situationen, die für Fachkräfte in der Offenen Jugendarbeit nicht zu bewältigen sind

Dann: „Spezialisten“ oder „Partner“ erforderlich

- Drogenberatung
- Schuldnerberatung
- Anbieter spezieller Ansätze (Medien, Sport, ...)

→ Vernetzung mit anderen Einrichtung erforderlich

- Z.B. Gremien wie so genannte „Stadtteilrunden“
- Kontrakte und Vereinbarungen



Konzepte der Gesundheitsförderung setzen in der Jugendarbeit an den Aktivitäten an.

Wenn Erwachsene definieren, was gesund ist, wird Abwehr erzeugt. Aufgabe: Jugendliche definieren selbst, was für sie „gesund“ ist und was ihnen „gut tut“.

Aufgabe: Empowerment
 Einem durch Erwachsene

Verlässliche Freundschaften und Akzeptanz der Gleichaltrigen sind wesentliche Elemente subjektiven Wohlbefindens

Selbstwirkung erleben stärkt Resilienzkräfte. Soziales Engagement fördert die Gesundheit

- Dien- und Anführerrolle**
- Engagement mit Gleichaltrigen**
- Verbindung von jugendlichen Interessen und selbstorganisierten Teams**
- "Learning by doing"**

Tun, was Spaß macht. Reflektieren, warum ich mich wohl fühle. Übernahme von gesundheitsfördernden Aspekten, weil ich weiß, dass mir das gut tut. Aber auch: soziale Konflikte als Lernanlässe

Neues erproben zusammen mit den peers. Nicht nur wissen, was gesund sein soll, sondern ausprobieren, was persönlich das Wohlbefinden steigert.



Bedarf der Jugendarbeit

- Konzepte
- Beteiligung von Jugendlichen (?)
- Weiterbildung
- Neue Kooperationspartner (zu den Themen Stressregulation, Bewegung und Ernährung)
- Geld (Wieviel? Wofür?)
- Jugendpolitische Unterstützung